

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 43 (1956)
Heft: 5

Rubrik: Umschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 07.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Im Gyr-Verlag, Baden (Schweiz), ist kürzlich ein Buch* erschienen, das unser aller Dank verdient. Dr. Elsa Suter ist in jahrelanger, unermüdlicher Arbeit der Geschichte der schweizerischen Volksschulen nachgegangen. Besonders gründlich schildert sie die Entfaltung des Schulwesens im 18. und

* ELSA SUTER: *Volksschule, Arbeitsschule*. Ursprung und Entfaltung des Schulwesens der mittleren und nördlichen Schweiz, insbesondere der durch Elisabeth Weißenbach wesentlich geförderten weiblichen Volksarbeitsschule. Gyr-Verlag, Baden (Schweiz). Fr. 13.90.

19. Jahrhundert. In den Rahmen dieser allgemeinen Entwicklung stellt sie dann die große Pionierin auf dem Gebiete der Mädchenerziehung, Elisabeth Weißenbach, der wir wesentlich Förderung der Handarbeitsschulen verdanken und die auch uns heutigen Lehrern noch ungemein viel zu bieten hat. Das Buch ist wissenschaftlich gut fundiert, außerordentlich interessant und anregend und dabei sehr flüssig geschrieben, daß es sich auch als gehaltvolle Ferienlektüre eignet.

S. B.

Schulreisepläne

Sicher gibt es viele Möglichkeiten, um mit den lieben Buben und Mädchen auszufliegen. Nicht selten lockt als Reiseziel der Vierländersee, und dabei laden besonders jene Gestade zum Besuche ein, wo sich das Rütli in den Wassern spiegelt, und die Telskapelle. Da bietet sich reichliche Gelegenheit, der Taten unserer Väter zu gedenken und ein Stück Heimatgeschichte aufzurollen, der alle Schulstufen sich stets zugänglich zeigen. Aber auch ein ungemein reizvolles Stück Schweizerheimat läßt sich da finden, der blaue See, die trutzigen Bergriesen mit ihren wilden Zacken und schneeigen Gletscherzinnen, der schäumende Bergbach und darüber das blaue Himmelszelt. Da hinein lohnt sich eine Schulreise, wirklich und wahrhaftig. Da drinnen liegt auch, überaus malerisch in einer stillen Bucht des Sees, das heimelige Bauen, der Geburtsort des Komponisten P. Alberik Zwyssig. Man zeigt da das Geburtshaus, heute eine vorzüglich geführte Gaststätte, in der man angenehme Ferien verbrin-

gen kann und wo den Schülern Dokumente aus dem Leben des großen Schweizlers gezeigt werden. Bei der Kirche ruhen die Gebeine vom Schöpfer des Schweizerpsalms, und ein prächtig restauriertes Denkmal ladet zu ernster Besinnung ein. Heute ist der Ort auf verschiedenen Wegen zu erreichen. Wer vom Rütli aufsteigt nach Seelisberg, kann in einer guten Stunde am Schloßchen Beroldingen vorbei auf sanft abfallendem Wege Bauen erreichen. Er kann die Reise im Dampfschiff weiterführen nach Flüelen und an die Telsplatte. Doch führt jetzt auch eine neue Straße über Isleten und Seedorf (mit dem Schlosse Apro) nach Altdorf und Bürglen. Wie ist das ein angenehmer Wechsel zwischen Fußmarsch, Schiff und Bahnfahrt, und überall begegnet man den Spuren erster und alter Schweizergeschichte. Hinein darum ins Herz der Schweiz, an den Urnersee! Das Zwyssighaus, gegenwärtig von einem einstigen Lehrer geführt, stellt jederzeit auch Vorschläge für gute und reichliche Ver-

Umschau

pflung zur Verfügung. (Telephon 043/91216.)

Katholische Lehrertagung in Vorarlberg

In viel stärkerem Maße als bisher sollten wir mit unsern gleichgesinnten Kollegen und Kolleginnen im Ausland Kontakt aufnehmen und an ihren Tagungen teilnehmen. Die Kosten sind bedeutend geringer als in der Schweiz.

In *Lochau-Bregenz* (Vorarlberg) tagt vom 9. bis 15. Juli 1956 die katholische Lehrerschaft Österreichs. Ihre Tagungen waren für uns Teilnehmer immer ein beglückendes Erlebnis. Mögen wenigstens die ostschweizerischen Sektionen bzw. Kollegen und Kolleginnen diese Gelegenheit benützen! Anmeldungen an Sekretariat Wien I, Stephansplatz 5, 2. Stiege, 4. Stock.

Von der Luzerner Pfingstmontag-Tagung des Kantonalverbandes des KLV'S. Heerschau, Rechenschaftsablage, Neuorientierung am hohen Ziel, Wegweisung über neue Probleme – das sind die Aufgaben und das macht die große Bedeutung der Pfingstmontag-Tagungen der katholischen Lehrer- und Erzieher-schaft des Kantons Luzern aus. Man spürt den Hauch lebendig gebliebener großer Luzerner Tradition, neue und junge Kräfte treten immer frisch hinzu. Dies Jahr wurde die Tagung gar zu einem Geistessturm für die Zuhörer-schaft.

Im heiligen Opfer in der mächtigen Hofkirche, dargebracht von Stiftspropst Msgr. Dr. J. Beck, Luzern, im großen väterlichen Kanzelwort von Stiftspropst Msgr. Dr. J. Kop, Beromünster, im Opfergang von Lehrern und Lehrerinnen, im aufrauschenden Gesang um die Gaben des Pfingstfestes wurde die wesentliche Verbindung mit der Allmacht und Schenksgüte Gottes, von der alles kommt, vollzogen.

Mindestens 250 Personen füllten die Ränge und Tribünen des Großrats-saales, als die Generalversammlung begann. Den Kantonalpräsidenten Herrn Schulinspektor Mattmann mußte tiefe Freude darüber erfüllen, daß Leben den Verband erfüllt, daß die aufgewendete Leistung und Hingabe auch das bedeutsame Echo fand. Im Jahresbericht konnte er auf viel Getanes hinweisen, auf Kurse, Eingaben, Exerzitionen, auf den Einsatz für die »Schweizer Schule« (deren Abonnentenzahl im Kanton Luzern immer noch wächst zum erstrebten Ziele hin; der Kanton Luzern steht heute wieder an der Spitze der Kantone; wenn alle Sektionen mitwirken, kann das große Etappenziel bald einmal erreicht werden). Neue Sektionsleitungen versprechen Neuaufschwung. – Über die Rechnungsführung referierte der Rechnungsrevisor Kollege Egli, Hochdorf, in straffer Prägnanz. Die Rechnung war durch Schulinspektor Dr. Aregger in jeder Beziehung genau geführt wor-

Einnahmen

1. Krankengeldversicherung

	Fr.	Fr.
Kl. I 175 Mitglieder	1 785.35	
Kl. II 94 Mitglieder	1 837.55	
Kl. III 220 Mitglieder	8 622.72	
Kl. IV 61 Mitglieder	3 246.35	
Kl. V 79 Mitglieder	5 010.—	20 501.97

2. Krankenpflegeversicherung

Männer 422 Mitglieder	12 591.75	
Frauen 194 Mitglieder	5 592.55	
Kinder 186 Mitglieder	3 313.55	21 497.85

3. Ersatz für den Bundesbeitrag 91.45

4. Eintrittsgelder 10.—

5. Rückständige Prämien des Vorjahres 678.25

6. Spital-Zusatz-Prämien 2 608.50

7. Taggeld-Zusatz-Prämien 713.65

8. Vorauszahlungen für das folgende Jahr 4 002.10

9. Beiträge des Bundes

Ordentliche	4 627.50	
Zusätzliche	1 431.—	6 058.50

10. Beiträge der Kantone

St. Gallen	163.—	
Zürich	49.40	
Luzern	108.—	320.40

11. Anteile und Rückerstattungen

Selbstbehalte	13 567.61	
Rückerstattungen	165.10	
Rückerstattung des Tbc-Rückversicherungsverb.	1 819.10	15 551.81

12. Zinse

Gutgeschriebene 3 632.05

13. Kapitalbezüge

Sparkasse	1 545.70	
Kontokorrent	16 211.80	17 757.50

14. Passiv-Saldo am Ende des Jahres 11 861.64

Total Einnahmen 105 285.67

Ausgaben

1. Krankengelder

I. Klasse	1 497.—	
II. Klasse	1 476.—	
III. Klasse	7 512.—	
IV. Klasse	2 435.—	
V. Klasse	2 874.—	15 794.—

2. Krankenpflegekosten

Männer Arztkosten	18 816.35	
Arzneikosten	4 298.70	
Andere Heilmittel	279.40	
Spital- und Heilanstaltskosten	4 014.51	27 408.96
Frauen Arztkosten	11 614.91	
Arzneikosten	2 383.29	
Andere Heilmittel	519.—	
Spitalkosten	2 477.—	16 994.20
Kinder Arztkosten	4 848.06	
Arzneikosten	997.74	
Spitalkosten	1 481.95	7 327.75
		51 730.91

3. Wochenbettkosten

Krankengelder	928.—	
Krankenpflege, Hebammenkosten	2 719.60	
Stillgelder	380.—	4 027.60

4. Tuberkulosekosten

Krankengelder	334.—	
Arztkosten	335.40	
Arzneikosten	81.30	
Sanatoriums-, Heilanstaltskosten	1 258.—	2 008.70

5. Spitalzusatzversicherung		1 736.—
---------------------------------------	--	---------

6. Verwaltungskosten

Personelle Kosten	3 914.—	
Materielle Kosten	1 243.09	5 157.09

7. Rückversicherungsprämien

Tuberkuloseversicherung	2 816.20	
Spitalzusatzversicherung	1 062.60	3 878.80

8. Zurückbezahlte Mitgliederbeiträge		52.40
--	--	-------

Total der Kosten		84 385.50
-----------------------------------	--	------------------

9. Kapitalanlagen

Gutgeschriebene Zinse	3 632.05	
Andere	5 000.—	8 632.05

10. Vortragsaldo am Ende des Rechnungsjahres		12 268.12
Postcheckkonto		

Total Ausgaben		105 285.67
---------------------------------	--	-------------------

den, ist auch in ihrer Art ein sprechender Beweis für geleistete Arbeit und zeigt dazu noch einen kleinen Vermögenszuwachs.

Das neuartige Ereignis dieses Tages war das hinreißende Referat von Rektor *Dr. Dilger*, Willisau, über »Die Weltstunde des Laien«. Ausgehend von der Tatsache, daß um 1500 Europa noch katholisch, um 1800 vielleicht noch christlich, heute zu 60 bis 70 Prozent nicht mehr offenbarungsgläubig ist — »Gott richtet die Herzen, die Menschen richten das Bekenntnis« —, fragt der Referent, der in freier, klar gebauter Rede sprach, woher nun diese Desintegration des Christlichen komme. In überscharfer Formulierung gesagt, stammt die heutige religiöse Situation aus dem bald zweitausendjährigen Kampf zwischen Klerus und Laien.

Die beiden christlichen Stände Klerikat und Laikat sind im Alten Testament vorgebildet: jene, die das Priesteramt, Richteramt, Königsamt ausübten im Namen Jahwes bildeten den klerikalen Stand, während es daneben noch einen andern Stand gab, die Prophetenbewegung, in der Gott immer wieder Menschen außerhalb der Priesterinstitution berief, damit sie in Jahwes Namen zu den Menschen hinträten. Unser Herr Jesus Christus umfaßt beide Stände in seiner Person: er schließt das Priesteramt katexochern in sich und ist zugleich die Erfüllung des Prophetentums. Das Klerikat und das Laikat sind in Jesus Christus grundgelegt. Der Heilswille Gottes ist universell, alle sind berufen. Einzelne sind auserwählt zum Auftrag, das Evangelium zu verkünden, die Sakramente zu spenden. Daneben gibt es immer einzelne Berufene ohne Amt: etwa die Frauen, die dem Herrn nachfolgen, Menschen persönlicher Hingabe, die auf Gut, Familie und Selbstbehauptung verzichten, Menschen, die das Christentum mit sich in die Welt tragen. Es ist eine Tatsache der Kirchengeschichte, daß das Urchristentum neben den Aposteln durch die Laien verbreitet wurde. Es gab in Unterordnung unter das Klerikat die Laien, die in der Kirche verschiedene Dienste ausführten: sie lehrten, leisteten Liebesdienste, es gab gottgeweihte Jungfrauen. Das geistige Leben im zweiten Jahrhundert war nicht primär vom

Amtsklerus geleitet, sondern von Laien: Tertullian, Minutius Felix, Justin der Märtyrer usw. bis Origenes und Clemens von Alexandrien.

Erst als das Christentum als öffentliche Religion anerkannt wurde, da erschien in der Kirche ein neuer Laie, der dynamistische Laie, der brennend am Reiche Christi interessiert war, aber nicht mehr in Armut, Gehorsam und Eheverzicht und nicht mehr machtlos; sondern diese Laien maßen sich in der Kirche und über die Kirche Macht an, die Kaiser, Könige, Fürsten von Konstantin dem Großen bis zum Weltkrieg. Diese dynamistischen Machtlaien sind das große Kreuz der Kirche Christi gewesen, das Kreuz des Antichrist. In drei Phasen entwickelte sich die unheilvolle Aktion des Laikats und Reaktion des Klerikats. Aus der Kirchenpolitik von Konstantin dem Großen bis Justinian, wo sich die Kaiser die Episcopoī der äußern Angelegenheiten oder imperator et sacerdos nannten, gegen welche Anmaßung sich die römischen Bischöfe immer wieder wehren mußten, ergab sich als Folge der Abfall der Ostkirche, die Entwicklung zur orthodoxen Kirche, wo sich noch der letzte Zar Nikolaus II als einziger Vicarius Christi bezeichnete, bis hin zum heutigen Kommunismus, dem Erben des Zarentums.

In der zweiten Phase von Justinian bis zu Barbarossa wurden Papst und Bischöfe von den Kaisern und Königen zu dynamistischen Laien gemacht, zu Fürsten und Reichsbischöfen, die sich an die Spitze von Reichsheeren und Kreuzzügen stellten, wie etwa ein Kanzler des Reiches Rainald von Dassel, der es gewagt hat, sich eine Inful aufzusetzen und den Papst abzusetzen. Diese feudalen Herren werden der Revolution von unten rufen. Die Priester, welche predigen, taufen, Sakramente spenden, wurden Angestellte des Ritters (»Burgpfaffen«), der Stadtherren, der Fürsten. Der hohe Klerus jedoch teilte die Interessen des Laikates.

Aber der Heilige Geist wachte über der Kirche. Jene Bewegung hätte dazu geführt, was wir in Heinrich VIII. und im Kalifat sehen, zum Untergang des Religiösen im Politischen. Die Kleruskirche reagierte nun entsprechend heftig: Kein Höriger darf mehr Priester werden, kein Fürst darf mehr einen

Bilanz auf 31. Dezember 1955

Aktiven

1. Forderungen bei Mitgliedern

Rückstände brutto	465.35	
abzüglich mutmaßliche Verluste	30.35	435.—
2. Spar- und Depositenbäfte laut Verzeichnis		1 714.50
3. Guthaben beim Tbc-Rückversicherungsverband		2 056.70
4. Guthaben bei der Spitalrückversicherung		895.10
5. Werttitel laut Verzeichnis		120 000.—
6. Ausstehender Bundesbeitrag		2 187.50
7. Rückerstattungsanspruch aus der Verrechnungssteuer		900.—
Total		<u>128 188.80</u>

Passiven

1. Vorausbezahlte Mitgliederbeiträge	4 002.10
2. Kontokorrentschuld bei der Bank	4 420.—
3. Passivsaldo der Jahresrechnung 1955	11 861.64
Total der reinen Passiven	<u>20 283.74</u>
Total des Reinvermögens	<u>107 905.06</u>

Vermögensveränderung im Rechnungsjahr 1955

Am Ende des Betriebsjahres	107 905.06
Am Ende des Vorjahres	115 352.78
Verminderung im Betriebsjahr 1955	<u>7 447.72</u>

Revisorenbericht über das Rechnungsjahr 1955

In Nachachtung der Verordnung über die Kontrolle der vom Bund anerkannten Krankenkassen haben die Unterzeichneten im Spätherbst und im Frühjahr des verflossenen Rechnungsjahres den Kassabestand und die Geldanlagen unserer Krankenkasse geprüft und in Ordnung gefunden. Bei der Hauptrevision nach dem Abschluß der Jahresrechnung stellten wir außerdem fest, daß die Buchhaltung ordnungsgemäß geführt ist, die Eintragungen belegt sind und die Buchsaldi mit den vorhandenen Beständen übereinstimmen. Eine Revision unserer Krankenkasse im Laufe dieses Rechnungsjahres durch das Konkordat der Schweizerischen Krankenkassen in Solothurn fand die Kassa- und Buchführung ebenfalls in Ordnung.

Kassier Alfons Engeler war es vergönnt, unsere Kasse bis in sein hohes Alter von über 80 Jahren zu führen. Seit der Gründung unserer Institution im Jahre 1909 waltete er seines Amtes als Kassier mit Liebe und Hingabe, aber auch mit Sachkenntnis und dem notwendigen sozialen Verständnis. Da Alfons Engeler auf Ende dieses Jahres von seinem Amte zurücktreten wird, sprechen wir ihm auch an dieser Stelle ein wohlverdientes, herzliches Vergelt's Gott aus.

Über die Jahresrechnung gibt der Rechnungsauszug und der Bericht unseres umsichtigen Präsidenten Paul Eigenmann erschöpfend Auskunft. Leider schließt die Rechnung unserer Kasse im Betriebsjahr 1955 wieder – wie seit vier Jahren andauernd – mit einer beachtlichen Vermögensverminderung von Fr. 7447.72 ab. Den Fr. 51 730.91 Ausgaben für die Krankenpflegekosten stehen nur Fr. 21 497.65 Einnahmen an Prämien für die Krankenpflegeversicherung gegenüber. Die erhöhten Arzt- und Apothekerrechnungen, aber auch die vermehrte Inanspruchnahme der Kasse durch unsere Mitglieder rufen einer unumgänglichen Sanierung. Mit einer Erhöhung der Prämien für die Krankenpflegeversicherung im Umfange von 50% kann das Gleichgewicht unserer Kasse wiederhergestellt werden; trotzdem darf sich diese besonders in Rücksicht auf ihre Großzügigkeit auch jetzt noch mit andern Krankenkassen messen. Zur Sanierung durch die Erhöhung der Prämien für die Krankenpflegeversicherung sollte sich unbedingt ein Mitgliederzuwachs seitens unserer jüngeren Kollegen einstellen.

Zuhanden der Hauptversammlung stellen wir folgende Anträge:

1. Die Jahresrechnung der Krankenkasse des Katholischen Lehrervereins der Schweiz pro 1955 sei zu genehmigen und dem Kassier Alfons Engeler Decharge zu erteilen.
2. Dem Präsidenten, Kassier und Aktuar sei für ihre gewissenhafte Arbeit der verdiente Dank auszusprechen.

St. Gallen, den 13. Juni 1956

Die Rechnungsrevisoren:
sig. J. Joller sig. J. Eugster

Bericht über das Betriebsjahr 1955 der Krankenkasse des Katholischen Lehrervereins der Schweiz

47. Jahresbericht, erstattet auf die Jahresversammlung vom 18. Juli in Einsiedeln

»Die Gesunden und die Kranken
haben ungleiche Gedanken.«

Wie schnell ist ein Vierteljahr verstrichen, wenn es gilt, Prämien zu bezahlen, und wie langsam schleichen die Tage und Nächte dahin, wenn man krank im Bette liegt. Der Kranke spart nichts als die Schuhe. Diese Ersparnis zählt nicht mit, wenn sich zu den Schmerzen des Krankenlagers die Sorgen um die wirtschaftliche Existenz der Familie gesellen. Wie notwendig und wie wohltuend ist dann die Hilfe durch eine leistungsfähige Krankenversicherung. Unsere Kasse hat auch im verflossenen Jahre in reichem Maße helfen können und damit ihre Aufgabe erfüllt. Seit ihrem Bestehen hat sie rund Fr. 860 000.– an erkrankte Mitglieder auszahlen können. Ein Denkmal echter Solidarität.

Die vermehrte und verbesserte ärztliche Pflege und die Teuerung ändern langsam, aber unaufhaltsam die Grundlagen der Krankenversicherung. Auch wir müssen uns laufend den veränderten Verhältnissen anpassen, wollen wir weiterhin wirksam Schutz bieten können.

Der Gesundheitszustand unserer Mitglieder war im allgemeinen weniger gut als im Vorjahre, doch sind die erhöhten Kosten auch auf die Teuerung zurückzuführen. Über das Geschehen orientieren am besten die nun folgenden Zahlen:

Mitgliederbestand	Männer	Frauen	Kinder	Total
Ende 1954	477	195	164	836
in Prozent	57,1	23,3	19,6	100
Ende 1955	479	204	186	869
in Prozent	55	23,5	21,4	100
Zuwachs	2	9	22	33

Bischof investieren, durch das Verbot der Simonie wird dem Laieneinfluß die Kraft gebrochen. Die Stellung des Klerikates wurde gewaltig gehoben. Jetzt aber übermarchte das Klerikat in gefährlicher Weise. Das Klerikat beanspruchte nun die Gewalt auch über das Weltliche. Die Orden, die zuvor Fortsetzung des charismatischen Standes waren, wurden zu Klerusorden. Die Zweischwertertheorie war ein weiterer Unterbau dieser übermarchenden Machtentwicklung. Und der Bannstrahl wurde zum viel mißbrauchten Mittel gegen die Laien.

Aus dieser Auseinandersetzung zwischen Laikat und Klerikat ergab sich die *dritte Phase der Neuzeit*, die Zeit der Entfremdung zwischen Laien und Klerus, die Entkirchlichung und Entchristlichung der Laien und des öffentlichen Lebens. Große häretische Bewegungen lehnten die Machtkirche ab zugunsten einer reinen Geistkirche: Papst, Sakramente, Klerus werden auf die Seite geschoben. In der Zeit der Renaissancepäpste und des Schismas, wo die Autorität der Päpste so sehr gesunken war, begannen die Laien eine Laienkirche zu gründen, die der Fürst dann aus Machtstreben mitermöglichte: Die Rechtfertigung aus dem Glauben, die protestantische Rechtfertigung aus dem Glauben allein, war nun das »Laiensakrament«. Immer mehr wurde der Priester diffamiert: als Feind des Evangeliums in der Reformation, als Feind der Bildung in der Aufklärung, als Feind der Freiheit und der Autonomie bei Kant, als Feind des Volkes in der Revolution. Im 19. Jahrhundert, wo diese Laien die Naturwissenschaften als ihre Domäne erklärten und in den Schulkämpfen den Klerus aus der Schule verstießen, und von den Antijesuitenprozessen des 18. Jahrhunderts bis zu den kommunistischen Schauprozessen schäumte eine Welle der Rachsucht gegen den Klerus durch die Welt: der Laie sitzt zu Gericht über den Priester, im antiklerikalen Affekt, der im Mittelalter grundgelegt worden war in der Entzweiung zwischen Klerus und Laien.

Erst Leo XIII. bricht nun mit der ganzen Politik seit dem Mittelalter. Die Kirche sieht, auf welcher Seite sie ihre Kräfte hat, nicht bei den Feudalen, die mit ihrer Machtpolitik diese Entzweiung

grundgelegt haben, sondern im Volk, bei den Laien des Volkes.

Nun ist die Weltstunde des Laien da, die Stunde der Erweckung des charismatischen Laien. Nur diese Tat kann uns in der heutigen Welt der Entfremdung des großen Teiles der Menschen von Glauben und Kirche helfen. In fünfzig Jahren wird sich die Menschheit verdoppelt haben. Niemals werden dafür genügend Priester vorhanden sein können. Dazu hat sich die tragische Abkapselung vollzogen. Der Laie, der in der Welt draußen in Berührung mit dem Arbeiter, Angestellten, den Industriellen und Bankier, Militär und Politiker steht, ist nun angerufen von Christus zur Sendung in die Welt, um den Glauben zu verbreiten wie einst die Händler, Soldaten im Römischen Reich. Wie damals aber ist der Laie aufgerufen, auf dem Fundament der Apostel zu wirken, in freudigem Gehorsam und in wirklicher Liebe zum Amt der Kirche, die ja auch eine Form der Liebe Gottes ist. Nicht mehr bloße katholische Aktion, nicht mehr bloße katholische Blockbildung genügen, sondern es braucht Laien, die so überzeugt von der Wirkkraft des Christentums hinausgreifen, daß sie sich in jedes Gespräch einlassen und daß sie Liebe jedem Gegner entgegenbringen und zeigen, wie der Christ der Mann mit wahrer Humanität ist und auch bei den größten Gegnern noch den guten Willen entdeckt und den Heilswillen Gottes erkennt. Wenn der Laie die Angst vor dem Klerus und die Angst vor der Welt überwindet, dann wird er zur Kraft kommen, die er im Urchristentum besessen hat. Dazu aber muß er den Glauben ganz anders kennen, als er ihn meist kennt. Dann muß er in theologischen Studien und Studienwochen in den Glauben sich versenken. Diese Studien reichen denn auch in ganz andere Tiefen und schaffen unmeßbar tiefere Freude als jegliches anderes Studium. Mit einem Appell, diese große Stunde zu erkennen und zu nützen, schloß dieser Vortrag im Geiste des Pfingststurmes. — Im brausenden Beifall erkannte man den tiefen Dank der Versammelten für diese herrliche Tagung, die dann mit einem gemeinsamen Mahl bei prächtigen Liedervorträgen von Hitzkircher Seminaristen froh ausklang.

Nn

Krankenscheine

		1955 Fr.	1954 Fr.
für Taggeld	154 Scheine, pro Schein.	110,75	105,20
für Krankenpflege	684 Scheine, pro Schein.	68,72	71,75
total	838 Scheine, pro Schein.	76,44	78,56
Die Zahl der bezogenen Scheine ist		96,4%	82,3%
des Mitgliederbestandes			

Die Taggeldversicherung

	Männer Fr.	Frauen Fr.	Total Fr.
Prämien	18 716.62	1 785.35	20 501.97
Bezüge	14 631.—	2 425.—	17 056.—
Vorschlag	4 085.62	—	3 445.97
Rückschlag	—	639.65	—
pro Kopf	+8.53	—3.13	+5.04

Die Krankenpflegeversicherung

	Männer Fr.	Frauen Fr.	Kinder Fr.	Total Fr.
Prämien	12 591.55	5 592.55	3 313.55	21 497.65
Bezüge	21 812.75	14 785.35	5 495.81	42 093.91
Rückschlag	9 221.20	9 192.80	2 182.26	20 596.26
pro Kopf	19.25	45.06	11.73	23.70

Total beider Versicherungsweige

	Männer Fr.	Frauen Fr.	Kinder Fr.	Total Fr.
Prämien	31 308.17	7 377.90	3 313.55	41 999.62
Bezüge	36 443.75	17 210.35	5 495.81	59 149.91
Rückschlag	5 135.58	9 832.45	2 182.26	17 150.29
pro Kopf	10.72	48.19	11.73	19.73

Spitaltaggeld-Zusatzversicherung

	Männer Fr.	Frauen Fr.	Kinder Fr.	Total Fr.
Teilnehmer	59	31	32	122
Prämien	1 416.—	744.—	384.—	2 544.—
Bezüge	510.—	930.—	296.—	1 736.—
Vorschlag	906.—	—	88.—	808.—
Rückschlag	—	186.—	—	—

Aufgeschobene Taggeldversicherung

	Fr.
69 Männer	Prämien 713.65
	Bezüge —.—
	Vorschlag 713.65

Jahresleistung

Fr. 60 885.91 wurden an erkrankte Mitglieder ausbezahlt. Das sind pro Kopf Fr. 70.06, während die durchschnittliche Prämie pro Kopf Fr. 52.08 ausmacht. Diese beiden Zahlen klaffen immer mehr auseinander und verdienen ganz besondere Beachtung.

Jahresergebnis

Der Rückschlag beträgt Fr. 7447.72, pro Kopf Fr. 8.34.

Vermögen und Deckung

Das Vermögen ist auf Fr. 107 905.06 abgesunken, pro Kopf Fr. 124. 17. Verglichen mit dem Ausgabendurchschnitt der letzten drei Jahre beträgt die

Deckung 188 %. Sie ist immer noch sehr gut, ist doch der schweizerische Durchschnitt ca. 70 %.

Die weitere Entwicklung

Aus den vorliegenden zahlenmäßigen Tatsachen drängen sich bestimmte Forderungen auf. Seit 1946 sind unsere Prämien gleichgeblieben, während der durchschnittliche Bezug pro Kopf von Fr. 47.75 auf Fr. 70.06 angestiegen ist, also um beinahe 50 %. Das Jahr 1955 brachte den vierten größeren Rückschlag, und pro 1956 müssen wir mit Fr. 9000.- Rückschlag rechnen, da er ganz deutlich steigende Tendenz aufweist.

Dieser Entwicklung können wir nicht tatenlos zuschauen.

Es würde dem Charakter und der Tradition unserer Kasse widersprechen, wollten wir die Sanierung auf dem Wege einer rigorosen Beschränkung der Leistungen suchen. Der hohe Solidaritätsbegriff unserer Mitglieder würde diese Regelung nie annehmen, *denn was nützt eine billige Krankenversicherung, wenn sie nicht helfen kann.* Unsere Kasse war immer großzügig und soll es bleiben. Wir müssen aber bereit sein, die Mittel dazu aufzubringen.

Auf Grund eingehender Berechnungen sieht sich die Kommission gezwungen, an der Jahresversammlung den Antrag zu stellen, es seien ab 1. Januar 1957 *die*

Prämien in der Krankenpflege um 50 % zu erhöhen.

Dieser Aufschlag wird im jetzigen Augenblick hoch erscheinen. Bedenken wir aber,

daß alle übrigen Prämien gleichbleiben,

daß sich daher der Aufschlag in der Gesamtprämie auf ungefähr 25 % stellt,

daß in diesem Ausmaße sicher auch die Lehrergehälter gestiegen sind,

daß andere Kassen Jahr für Jahr erhöht haben,

daß wir seit zehn Jahren gleichbleibende Prämien hatten,

daß die Kasse voraussichtlich für eine Reihe von Jahren in ihrer Qualität wieder gesichert ist,

so erscheint dieser Aufschlag nicht nur notwendig, sondern auch tragbar. Wollten wir heute diesem Aufschlag ausweichen, so würden wir damit nur das Opfer auf eine jüngere Generation abschieben. Die Gründer und Förderer unserer Kasse haben nie so gehandelt, also wollen auch wir die uns zufallende Last tragen. Automatisch mit der Prämienerrhöhung muß auch der Maximalbetrag in der Krankenpflege gemäß Art. 14e um 50 % erhöht werden.

Die Kommission, in der gleichen Zusammensetzung, hat die laufenden Geschäfte in zwei längeren Sitzungen und in vielen Einzelbesprechungen erledigt. Das wichtigste Traktandum war die Untersuchung der Sanierungsmöglichkeiten.

Neuerungen

Dem Wunsche vieler Mitglieder entsprechend wird ab 1. Januar 1957 für Frauen eine Taggeldklasse mit Fr. 2.- Taggeld eingeführt. Für den Übertritt gelten die Bedingungen des Art. 20.

Bei genügender Beteiligung kann auch eine freiwillige Ski-Unfallversicherung geschaffen werden. Interessenten wollen sich beim Kassier melden. Auf Grund der Teilnehmerzahl können dann die Bedingungen ausgearbeitet werden.

Verbesserung der Kassalage durch Werbung

Überall im ganzen Schweizerlande treten junge Lehrer neu ins Amt. Wir bitten alle unsere Mitglieder, diese jungen Kollegen auf unsere Kasse aufmerksam zu machen, sie zum Beitritt zu bewegen oder uns ihre Adresse zuzustellen, damit wir sie beraten können. Wenn es uns gelingt, den Altersdurchschnitt unserer Mitgliedschaft zu verbessern, so kommt dies allen Mitgliedern zugute.

Ausblick

Über allen Zahlen, Berechnungen und Vorsorgen für die Zukunft dürfen wir nie vergessen, daß eine gesunde Seele für die Erhaltung der leiblichen Gesundheit sehr wichtig ist. Pflegen wir nicht nur leibliche, sondern auch geistige Hygiene! »Der Geist bewegt die Masse.«

St. Gallen, im Juni 1956

Der Präsident: sig. P. Eigenmann

Tempel in Jerusalem

Wenn die Schulkinder das Bild des Tempels in Jerusalem nicht nur mit den Augen kurz überschauen, sondern in verschiedenen Farben von unten her »aufbauen«, vielleicht Hauptgeschehnisse in die einzelnen Tempelteile figürlich oder in Worten hineinsetzen oder wenn sie auf dem Kärtchen »Jerusalem zur Zeit Christi« die Wege Christi vom Abendmahlssaale bis zur Grablegungsstätte einzeichnen, wird das heilige Geschehen in klaren Vorstellungen und in lichterem Zusammenhang erfaßt als mit dem bloßen Verbalunterricht. Daher sind die »Unterrichtsblätter für Biblische Geschichte«, die von einer initiativen St.-Galler Lehrergruppe selbstlos geschaffen worden sind und in immer weiteren Nummern erscheinen, aufs wärmste zu begrüßen. Allzuwenig Schulen benützen diese Gelegenheit eines intensiveren Bibelunterrichtes. Die Einzelblätter kosten 7 Rp., ab 100 Blatt nur 6 Rp. Bereits liegen 42 verschiedene Nummern vor. (Adr.: Karl Eigenmann, Vonwilstr. 29, St. Gallen.) Siehe Inserat in dieser Nummer, einen weiteren Bericht in kommender Nummer und die Ausstellung in Einsiedeln! N

Bitte

Eine Lehrerin und eine siebzehnjährige Handelsschülerin aus Österreich (die Lehrerin ist bitter arm, weil sie immer noch Ärmern hilft) suchen ein Gratisferienplätzchen in der Schweiz. Beide würden dafür gerne etwas im Haushalt usw. mithelfen.

S. Blumer, Riehenstr. 163, Basel, Telefon (061) 32 58 77, leitet gerne die Adresse weiter.

Berichtigung

Als Berichterstatter über das »Dreiländertreffen kath. Erzieher in Maria Stein« waltete Dr. Joh. Karl Lindau in Basel (nicht Dr. Joh. Karl, Lindau). Verfasser und Leserschaft mögen das Versehen entschuldigen! N